

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1987
NNU	56	393—402	Verlag August Lax

Spuren mittelalterlicher Besiedlung im Raum Eschede, Ldkr. Celle

Von

Catherine Atkinson

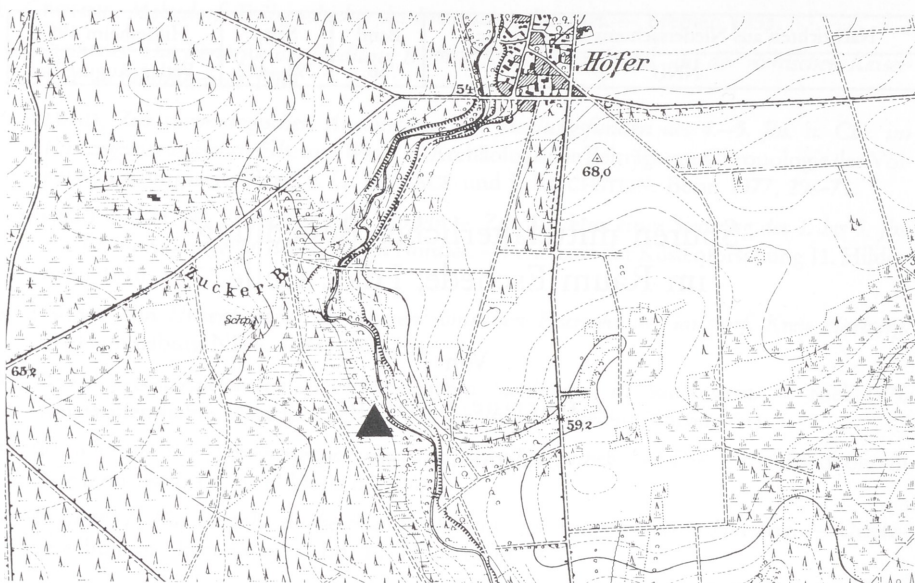
Mit 4 Abbildungen

Fundumstände:

Im Jahre 1986 wurde ein Fundplatz mit Spuren mittelalterlicher Besiedlung am Südrand der Lüneburger Heide in der Aschauniederung südlich von Eschede entdeckt. Der Fundort liegt etwa 12 km nordöstlich von Celle in der Gemeinde Höfer, südlich des gleichnamigen Dorfes (TK 25, Nr. 3327 Lachendorf, r 35 84 10, h 58 38 00). Unmittelbar am westlichen Flußrand erhebt sich eine ovale Sanddüne aus einer zum Teil mit Fichten bewaldeten Niederung, die die alten Flurbezeichnungen „*Allwischmoor*“ (= Erlenwiesenmoor?) und „*Dannwisch*“ (= Tannenwiese) (WITTMANN 1981) trägt (Abb. 1).

Den Hinweis auf Besiedlung der Düne gibt ein Fundkomplex, bestehend aus über 200 Scherben, darunter 24 Randscherben, von Kämpfen und Kugeltöpfen, die in das 9. bis 10. Jahrhundert n. Chr. datiert werden. Begleitende Befunde, die zur Klärung der Fundsituation beitragen könnten, liegen kaum vor (siehe unten). Da nur sehr wenige vergleichbare Funde aus dem Landkreis bzw. aus dem weiteren Umfeld bekannt sind, empfiehlt sich eine Veröffentlichung der Funde.

Zunächst ist eine Schilderung der Fundumstände notwendig. Die Sammeltätigkeit zweier Celler Hobby-Archäologen führte zur Entdeckung der Fundstelle am Jahresanfang 1986. Auf die auffallende Lage der Düne unmittelbar in Flußnähe am Rande der Niederterrasse aufmerksam geworden, führten sie kleinere Untersuchungen durch. Zwar wurden die dabei geborgenen Funde — sowohl mittelalterliche Scherben als auch zahlreiche mesolithische und einige neolithische Flintartefakte — an den für den Landkreis Celle zuständigen Beauftragten für die Archäologische Denkmalpflege gemeldet, doch unternahmen die Sammler eigenmächtig eine intensivere Untersuchung der Fundstelle, für die aufgrund der Lage des Fundplatzes keinerlei Notwendigkeit bestand.



Kartengrundlage: Preußische Landesaufnahme, 3327 (1901).
 Herausgegeben von der Preußischen Landesaufnahme.
 Vervielfältigt mit Erlaubnis des Niedersächs. Landesverwaltungs-
 amtes Landesvermessung — B 5 — 882/86.

Abb. 1

Höfer, Ldkr. Celle.

Lage des mittelalterlichen Fundplatzes auf einer Düne am Rande der Niederterrasse
 in der Aschauniederung (▲).

M. 1:25 000.

Durch mehrere kleine, den Sammlern erfolversprechend erscheinende Suchschnitte auf der Düne stellten sie zunächst eine Fundkonzentration an der dem Fluß zugewandten Seite der Dünenkuppe fest. An mehreren Wochenenden gruben sie eine unregelmäßige Fläche von etwa 57 Quadratmetern bis zu einer Tiefe von maximal 0,8–1 m um. Dabei traten die oben erwähnten Keramikscherben zusammen mit den Flintartefakten im Flugsand dicht unter dem geringmächtigen Waldhumusboden (10–15 cm stark) zutage. Während die Flintartefakte im tiefer liegenden gelben Sand bis zu etwa 60 cm unter dem Geländeniveau noch angetroffen wurden, konzentrierten sich die Scherben, laut Aussage der Sammler im ca. 30 cm starken grau-braunen Sandhorizont mit humosem Anteil unter der Humusdecke und am Übergang zum gelben Sand. Die Scherben streuten über eine größere Fläche; zusammengehörende Scherben lagen z. T. mehrere Meter auseinander. Verfärbungen wurden nicht beobachtet. Als Dokumentation liegen lediglich einige Photos und eine maßstabslose Skizze der Fläche mit einer sehr groben Fundeintragung vor.

In Absprache mit dem Niedersächsischen Landesverwaltungsamt — Institut für Denkmalpflege —, Außenstelle Lüneburg, und der unteren Denkmalschutzbehörde des Landkreises wurde entschieden, einige Suchschnitte anzulegen, in der Hoffnung, etwas mehr Klarheit über die Fundsituation zu gewinnen. Die von der Verfasserin geleitete Untersuchung im Juli 1986 dauerte 5 Tage, wobei 4 ABM-Kräfte sowie Grabungswerkzeug vom Landkreis freundlicherweise zur Verfügung gestellt wurden¹.

Die Düne erstreckt sich annähernd in Nord-Süd Richtung am westlichen Flußufer. Zur Zeit der Grabung im Sommer betrug die Höhendifferenz zwischen Dünenkuppe und Wasserspiegel rund 4,20 m. Vier Suchschnitte mit einer Gesamtfläche von ca. 17 Quadratmetern wurden auf allen Seiten der von den Sammlern untersuchten Fläche auf dem nordöstlichen Viertel der Düne angelegt. Die drei zum Fluß bzw. zum nördlichen Dünenrand hin abfallenden Grabungsschnitte erwiesen sich als fundarm bis fundleer. Lediglich der auf der Kuppe gelegene Schnitt erbrachte eine größere Anzahl Flintartefakte. Mit der Ausnahme einer winzigen, nicht näher definierbaren Scherbe wurden weder Keramikfunde geborgen noch Befunde beobachtet, die in Zusammenhang mit den Funden zu bringen wären. Anzunehmen ist, daß die Sammler bei ihrer Untersuchung die volle Ausbreitung der Keramikstreuung hier erfaßt hatten.

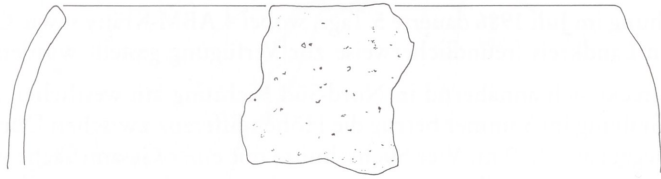
Zwar zeichnete sich keine eindeutige alte Oberfläche bzw. kein Laufhorizont ab, die Funde konzentrierten sich jedoch in der Übergangszone etwa 20 cm unter der Humusdecke vom grau-braunen humosen Sand zum darunterliegenden gelben Sand. Das Auffinden von vereinzelt in dieser Übergangszone befindlichen, zum Teil gebrannten Geröllstücken, die wahrscheinlich als Herdsteine dienten, deutet darauf hin, daß zumindest ein Teil des Fundmaterials in situ liegt. Spätere Zu- und Verwehungen sowie Bioturbation werden zu einer vertikalen als auch horizontalen Umlagerung und Vermischung der Funde geführt haben.

Die Funde²:

Die Flintfunde

Die mesolithischen Funde, die zu einem späteren Zeitpunkt veröffentlicht werden sollen, werden hier nur summarisch vorgestellt. Außer Flint-Abfallprodukten — Abschläge und Absplisse in größeren Mengen, die den umfangreichsten Teil des Fundmaterials bilden — wurden mehrere feine, meist ‚weich‘ geschlagene Klingen sowie 7 Kernsteine geborgen, die eine ‚gute‘ Klingentechnik bezeugen. Als Gerätformen sind Mikrolithen (eine einfache Spitze, einige Trapeze und Kerbreste), ein Bohrer, einige Schaber und retuschierte Klingen zu nennen. Datiert werden sie in das jüngere Mesolithikum.

- 1 An dieser Stelle möchte ich dem Beauftragten für Bodendenkmalpflege, Herrn H. Berger, Celle, für seine Hilfe bei der Organisation der Grabung herzlich danken.
- 2 Für die Sichtung und Besprechung des mesolithischen Materials wie auch der Keramikfunde bin ich den Herren Dr. S. Veil und Dr. E. Ring sehr dankbar. Die beiden Sammler, Herr J. Mertzky und Herr D. Hinsch, Celle, stellten das Flint- und Keramikmaterial freundlicherweise zur Bearbeitung zur Verfügung. Außerdem half einer von ihnen bei der Grabung im Sommer mit.



1



2

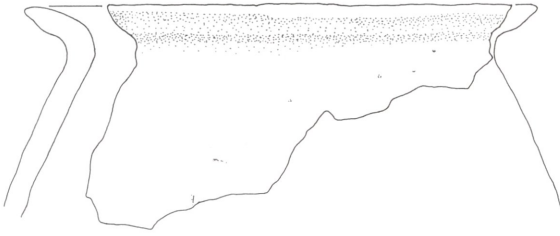


3

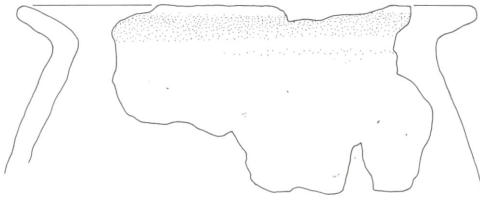


4

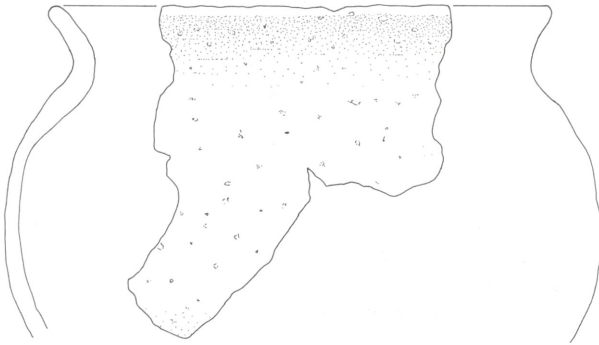
Abb. 2
Höfer, Ldkr. Celle.
Ränder 1—4, Warenvarianten A—C (9.—10. Jahrhundert).
M. 1:3



5



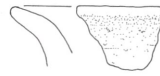
6



7



8



9

Abb. 3
Höfer, Ldkr. Celle.
Ränder 5—9, Warenvarianten D—E (9.—10. Jahrhundert).
M. 1:3.

Das Schlagen von Artefakten sowie das Vorkommen von vielen gebrannten Flintstücken und mehreren Geröllstücken sind klare Indizien für die Benutzung der Düne als Lagerplatz. Aussagen zur Dauer und Intensität der mesolithischen Besiedlung wären allerdings verfrüht.

Die Keramikfunde

Von den über 200 Scherben ließen sich viele der größeren zusammenfügen. Vollständige oder nahezu vollständige Gefäßprofile konnten nicht rekonstruiert werden, doch sind mindestens zwei Gefäßstypen — Kugeltöpfe und Kumpfe — eindeutig erkennbar. Ob auch Töpfe mit Flachboden vertreten sind (z. B. bei den Rändern 1, 2, 3, 5 und 6 in *Abb. 2 und 3*) kann nicht eindeutig festgestellt werden; allerdings sind nur 5–6 Scherben als Flachbodenfragmente anzusprechen, die größtenteils bei der Ware A mit den Kumpfrändern (s. unten) vorkommen. Das Spektrum der Randformen wird anhand der 9 abgebildeten Ränder gezeigt (*Abb. 2 und 3*), die 15 weiteren Ränder weichen in der Form von den abgebildeten kaum ab. Schwankungen in der Randform weist Rand 5 auf, der an einer anderen Stelle gemessen annähernd die gleiche Form wie Rand 6 hat. Unter den Kumpfscherben hebt sich Rand 1 von den anderen durch seinen auffallend großen Durchmesser (ca. 23 cm) ab — sofern der Durchmesser bei dieser Scherbengröße ermittelbar ist. Starke Ähnlichkeiten bestehen zwischen den Rändern 1 und 2 sowie zwischen den Rändern 7, 8 und 9.

In Anlehnung an die „*Rahmenterminologie zur mittelalterlichen Keramik in Norddeutschland*“ (ERDMANN u. a. 1984) ist die Keramik als handgemachte, hartgebrannte Grauware Variante a mit Granitgrus- und Sandmagerung und uneinheitlicher Oberflächenfarbe zu definieren. Die 9 verschiedenen Randformen sind den folgenden 5 Varianten zugeordnet worden:

Warenvariante A:

Korngröße: fein, stark gemagert

Oberflächenstruktur: körnig bis rau (Magerungspartikel stoßen durch), außen verwittert

Oberflächenbehandlung: innen z. T. gewischt

Oberflächenfarbe: grau-braun bis orange-braun

Bruchstruktur: geklüftet

Gefäßform: Kumpf mit einziehendem Rand: (*Abb. 2, Ränder 1 und 2*)

Nr. 2 durch leichte Rille außen abgesetzt

6 Randscherben, ca. 45 Wandungsscherben

Warenvariante B:

Korngröße: mittel

Oberflächenstruktur: relativ glatt, rissig, stellenweise rau, verwittert

Oberflächenbehandlung: z. T. gewischt

Oberflächenfarbe: gelb-braun bis rot-braun

Bruchstruktur: geklüftet

Gefäßform: Kumpf mit leicht ausbiegendem, innen abgestrichenem Rand (*Abb. 2, Rand 3*)

5 Randscherben, 10–12 Wandungsscherben

Warenvariante C:

Korngröße: fein bis grob
Oberflächenstruktur: körnig bis rauh
Oberflächenbehandlung: Rand und Innenfläche gewischt
Herstellungsspuren: Wandung uneben
Oberflächenfarbe: orange-braun bis grau-braun
Bruchstruktur: schwach geklüftet

Gefäßform: Kugelpopf mit fast senkrecht stehendem Rand und innen abgestrichenem Randabschluß (*Abb. 2, Rand 4*)

1 Randscherbe (= 25 % des Randes, aus 24 kleineren Scherben zusammengesetzt), 1 Wandungsscherbe

Warenvariante D:

Korngröße: mittel
Oberflächenstruktur: überwiegend glatt, innen rauher, außen Schmätzspuren
Oberflächenfarbe: gelb-braun bis grau-braun
Bruchstruktur: geklüftet

Gefäßform: Topf mit weit ausbiegendem, außen abgestrichenem Rand und zipfligem bis kantigem Randabschluß (*Abb. 3, Ränder 5 und 6*)

5 Randscherben, ca. 24 Wandungsscherben

Warenvariante E:

Korngröße: mittel bis grob, stark gemagert
Oberflächenstruktur: rauh, oft dort rissig, wo die größeren Magerungspartikel durchstoßen (besonders im Schulter- und Randbereich), stellenweise körnig (Kugelbodenscherben)
Oberflächenfarbe: gelb bzw. rot-braun bis grau
Bruchstruktur: geklüftet

Gefäßform: Kugelpopf mit ausbiegendem Rand und zipfligem oder abgerundetem Randabschluß (*Abb. 3, Ränder 7–9*)

7 Randscherben, ca. 65 Wandungsscherben

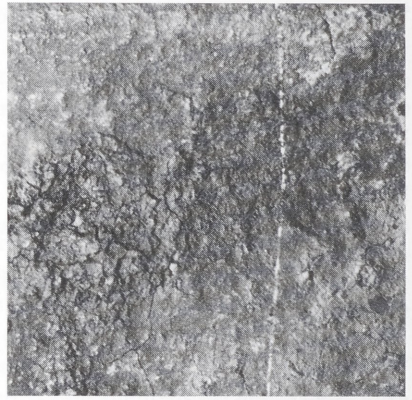
Die fünf Photos in *Abb. 4* geben einen Eindruck der Oberflächenstruktur der Wandung bei den Rändern 1, 3, 4, 5 und 7 entsprechend den fünf Warenvarianten A–E.

Kommentar:

Sämtliche hier besprochenen Keramikscherben wurden von den beiden Sammlern auf der Dünenkuppe innerhalb eines begrenzten Bereiches geborgen. Die Machart der Keramikfunde insgesamt macht einen sehr einheitlichen Eindruck. Weiterhin ließen sich viele der Scherben zusammenfügen, so daß geschlossen werden kann, daß es sich bei dieser Fundstelle um einen kurzfristigen Aufenthaltsort und keinen wiederholt aufgesuchten Siedlungsplatz handelt. Dies spricht also für eine relativ kurze Zeitspanne, in der die Funde deponiert wurden. Weder ältere noch jüngere Elemente treten im Keramikmaterial auf.



A



B



C



D



E

Abb. 4
Höfer, Ldkr. Celle.
Oberflächenstruktur der Wandung
von Randscherben 1, 3, 4, 5 und 7
entsprechend den Warenvarianten A—E
(mittelalterliche Kumpf- und
Kugeltopfgefäße).

Für die Datierung müssen Vergleiche aus dem umliegenden Gebiet herangezogen werden, was allerdings nicht unproblematisch ist, da gut datierte Stücke bzw. Fundkomplexe selten sind. Aus der näheren Umgebung kommt das Keramikmaterial aus dem Grubenhaus bei Soltau (VOSS 1971) in Frage, insbesondere die schwachgebauchten Kumpfreste. Parallelen zu den granitgrusgemagerten Kugeltöpfen sind in der ‚Kohlmarkt-Keramik‘ aus Braunschweig (RÖTTING 1985, 113f. und Tafel 7–9) und in den Keramikfunden aus dem Grubenhaus bei Egestorf am Deister (COSACK 1985) zu suchen. Gute Parallelen zu den Funden aus Höfer bieten die 354 veröffentlichten Randscherben von der Siedlung Liebenau (STEUER 1975), die nach Steuer in einem relativ kurzen Zeitraum um 800 und im ersten Drittel des 9. Jahrhunderts deponiert wurden. Beispielsweise lassen sich die Ränder 1,4 und 5/6 aus Höfer mit den Rändern 23, 122 und 214 aus Liebenau vergleichen.

Alle Vergleiche sprechen für eine Datierung in das 9. bis 10. Jahrhundert, wobei die Parallelen zu dem Liebenauer Material wahrscheinlich eine engere Eingrenzung — Ende 8./frühes 9. Jahrhundert — unterstützen würden.

Der Fundplatz liegt etwa 1,25 km südöstlich des heutigen Dorfrandes. Die urkundliche Ersterwähnung Höfers (‚Hovere‘ = Buckel) (ALPERS u. BARENSCHEER 1952) erscheint in einer Schenkungsurkunde des Herzogs Otto von Braunschweig aus dem Jahre 1248. Die Existenz einer Mühle auf etwa halbem Wege zwischen dem Fundplatz und dem Dorf, ebenfalls auf dem westlichen Aschauer, ist zumindest seit dem späten Mittelalter bekannt (WITTMANN 1981). Außerdem geben alle Flurbezeichnungen mehrfachen Hinweis auf ältere, inzwischen aufgegebene Hofstellen beiderseits der Aschau, wenige hundert Meter flußabwärts der Mühle. Allerdings gehört dieses Gebiet, vor allem das Sumpfgelände westlich der Aschau, zum peripheren und nicht zum bevorzugten Siedlungsareal wie das höhergelegene Gelände des Dorfkerns im Norden.

Zusammenfassend ist zu sagen: Trotz der Hinweise auf spätmittelalterliche Besiedlung der benachbarten Areale bleiben die Spuren frühmittelalterlicher Besiedlung auf der Sanddüne wegen der zeitlichen Diskrepanz zunächst isoliert.

Der einheitlich erscheinende, in das 9. bis 10. Jahrhundert datierte Keramikfundkomplex bietet jedoch einen weiteren Ausgangspunkt für die Erforschung frühmittelalterlicher Besiedlung in der Region.

LITERATUR:

- P. ALPERS u. F. BARENSCHEER, *Celler Flurnamenbuch*. — Schriften des Niedersächsischen Heimatbundes e. V. Neue Folge, Band 20, Celle 1952.
- E. COSACK, *Untersuchung eines mittelalterlichen Grubenhauses bei Egestorf am Süntel, Stadt Bad Münder, Ldkr. Hameln-Pyrmont*. — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 54, 1985, 255–263.
- W. ERDMANN, H. J. KÜHN, H. LÜDTKE, E. RING u. W. WESSEL, *Rahmenterminologie zur mittelalterlichen Keramik in Norddeutschland*. — Archäologisches Korrespondenzblatt 14, 1984, 417–436.
- H. RÖTTING, *Stadttarchäologie in Braunschweig*. — Forschungen der Denkmalpflege in Niedersachsen 3. Hameln 1985.

H. STEUER, *Die frühgeschichtliche Siedlung bei Liebenau, Kr. Nienburg (Weser)*. — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 44, 1975, 199—257.

K. L. VOSS, *Ein karolingerzeitliches Grubenhaus von Soltau*. — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 40, 1971, 316—321.

M. WITTMANN, *Höfer — Beiträge zur Geschichte eines Dorfes*. — Höfer 1981.

Zeichnungen und Photos: C. Atkinson

Anschrift der Verfasserin:

Catherine Atkinson B. A.

Bomann-Museum

Schloßplatz 7

3100 Celle